

# 'Please, Continue' - Gerichtstheater bei Foreign Affairs

**Im Rahmen der "Foreign Affairs" gibt es im Haus der Berliner Festspiele eine Version von "Hamlet", die Hamlet in einem Gerichtsprozess zeigt. Das Besondere: Staatsanwältin, Verteidiger und Richter stammen aus echten Berliner Gerichten. Susanne Bruha hat "Please, Continue (Hamlet)" gesehen.**

Das Saallicht bleibt die ganze Zeit an, auf der Bühne in U-Form an Biertischen sitzen in der Mitte der Berliner Jugendrichter Kay-Thomas Diekmann, links Hamlet und sein Verteidiger, rechts die Staatsanwältin, ein Gutachter, sowie die Anwältin der Nebenklägerin und die Nebenklägerin selbst: Ophelia. Nur Hamlet, Ophelia und Hamlets Mutter Gertrude werden von Schauspielern gespielt, alle anderen spielen nichts, sondern sind als sie selbst vor Ort. Hamlets Personalien werden festgestellt.

## INFOS IM WWW

Yan Duyvendak & Roger Bernat  
"Please, Continue  
(Hamlet)"

Eine weitere Vorstellung findet am Dienstag, 1. Juli 2014 um 19:00 Uhr im Haus der Berliner Festspiele statt. Mehr Informationen zum Stück auf der Internetseite der Berliner Festspiele.

Hamlets Name, die deutsche Amtssprache - die Idee ist hochkomisch, der Richter fordert das Publikum auf nicht zu lachen - was mindestens nochmal genauso witzig ist, aber dann wird es erst ernst und dann langwierig. Beweisaufnahme, Zeuginnenbefragung.

## DIE AUTORIN

Susanne Bruha

Hamlet erzählt, wie er nicht Polonius, sondern eine Ratte, die er hinter dem Vorhang vermutet hatte, töten wollte. Seine Mutter pflichtet ihm bei, Ophelia sagt, in der Wohnung habe sie noch nie eine Ratte gesehen und der Sachverständige verliest ein Gutachten.

In einem weiteren Gutachten wird Hamlet nach dem Tod des Vaters eine Anpassungsstörung diagnostiziert, der Richter wird ungeduldig, bis der Performancekünstler Yan Duyvendak die Bühne betritt und das Gericht vorstellt.

Nach den Plädoyers gibt es 20 Minuten Pause, während der zwei Schöffen aus dem Publikum mit dem Vorsitz das Urteil finden. Nach der Pause fährt Yan Duyvendak die Statistik auf.

Dass das heutige Berliner Urteil deutlich im oberen Bereich der bisher ergangenen Strafen liegt, lässt das Publikum erstaunt raunen und ist auch schon die Botschaft des Abends. Justiz ist von Menschen gemacht und keine exakte Wissenschaft, von Land zu Land, von Richter zu Richter und von Rechtssystem zu Rechtssystem variieren die Strafen in einem ähnlichen Prozess. Ein spannendes Ergebnis nach einem interessanten, manchmal langatmigen, aber eben besonders authentischem Gerichts-Theater-Abend.